

SOFTUBE FET COMPRESSOR

FETter Kompressor!



Seit jeher bemühen sich PlugIn-Hersteller darum, den Sound analoger Prozessoren in den Rechner zu übertragen. Die schwedische Firma Softube bildet hier keine Ausnahme und hat mit dem FET Compressor ein „analoges“ PlugIn auf den Markt gebracht, welches sich durch die Liebe zum Detail und eine hörbare Nähe zum Hardware-Original auszeichnet.

Ein weiteres mal hat sich ein Hersteller daran gewagt, einen der großen Klassiker der Gattung analoge Kompressoren in die digitale Welt zu übertragen. Das PlugIn hört auf den Namen FET Compressor und wurde von der im schwedischen Linköping ansässigen Firma Softube entwickelt. Auf deren Konto gehen bereits erstklassige Entwicklungen wie die Amp-Room-Serie oder die Emulation des Tube Tech CL1B. Die Erfahrung und das Know-How für hochklassige Emulationen analoger Schätze ist also vorhanden. Mit dem FET Compressor wagt sich Softube nun an „den“ Klassiker schlechthin. Zwar gibt es weder in der Produktbeschreibung des deutschen Vertriebes noch in der Bedienungsanleitung eine definitive Aussage darüber, welcher Kompressor bei der Entwicklung Pate gestanden hat, allerdings weisen die Features und die Beschreibungen deutlich darauf hin, dass der FET Compressor ein digitales Abbild des Urei 1176 Stereokompressors ist.

Technische Daten

Softube FET Compressor

Hersteller:	Softube
Vertrieb:	Audiowerk
Internet:	www.audiowerk.eu
Preis (UVP):	Native (VST/AU/RTAS): 250 € Pro Tools (TDM/RTAS): 380 €

Der FET Compressor ist sowohl für die nativen Schnittstellen VST, RTAS und AU und auch als TDM-Version verfügbar. Öffnet man den FET Compressor nach der erfolgreichen Installation und Autorisierung (via iLok) das erste mal in einem Audioprogramm, so erwartet einen sogleich ein echter optischer Leckerbissen. Das PlugIn besitzt eine so fotorealistische Oberfläche, dass der User fast dazu verleitet werden könnte, an den Bildschirm zu greifen, um die Regler per Hand einzustellen. Wirklich erstaunlich! Ein bisschen verbreitet der FET Compressor den Charme hochwertiger Hi-Fi-Bausteine, wie sie in den siebziger Jahren gebaut wurden. Mit diesem Design macht er jedenfalls einen edlen Eindruck, sofern dies bei PlugIns überhaupt möglich ist. Die frühen 1176-Kompressoren hatten im übrigen eine silberne Oberfläche, die Nähe ist also auch hier gegeben. Ansonsten ähnelt der Aufbau der Front des FET Compressors aber nicht der Vorlage. Auffallend sind die schönen VU-Meter, die den

Fotos: Hersteller, Jeschke



Die Plugin-Oberfläche ist übersichtlich und leicht zu bedienen.

Eingangspegel und die Gainreduction widerspiegeln. Für den Ausgangspegel steht zur optimalen Kontrolle ein zweigliedriges Peakmeter zur Verfügung. Softube hat es sich erlaubt, die digitale Ebene auch dazu zu nutzen, einige der originalen Features zu erweitern und andere neue Features hinzuzufügen. So wird aus einem eigentlichen „Vintage“-Kompressor ein modernes Tool, das durch die angepasste Ausstattung auch weiterführende Anwendungsmöglichkeiten bietet.

Die Bedienungselemente des FET Compressors lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe umfasst die grundlegenden Elemente, die auch im Original vorhanden sind. Diese lassen sich alle über große, virtuelle Potis steuern. Die zweite Gruppe beinhaltet alle zusätzlichen Features, die in dieser Form nicht dem Original entspringen, den Softube Kompressor aber sinnvoll ergänzen. Für diese Features stehen kleine Potis zur Verfügung. Damit wurde bereits optisch eine klare Trennung zwischen den Funktionen gezogen. Puristen und Einsteiger können sich zunächst also an die großen Potis halten. Tüftler und Fortgeschrittene sollten sich aber unbedingt auch an den kleinen Potis zu schaffen machen.

Im Gegensatz zu den meisten Kompressoren die man so kennt, besitzt der FET Compressor keinen Threshold-Regler. Stattdessen gibt es den Input-Regler, der zum einen den Eingangspegel justiert, zum anderen aber auch die Kompression beeinflusst. Je mehr man den Pegel anhebt, desto stärker wird das Signal auch komprimiert. In der Bedienung ist dies zunächst zwar etwas gewöhnungsbedürftig, im Endeffekt aber sehr intuitiv, da man sich nicht an irgendwelchen Zahlenwerten orientieren kann, sondern sich einzig und allein auf sein Gehör verlassen muss. Für eine extreme und effektvolle Kompression darf man den Input-Regler gerne auch mal bis in die Nähe des Rechtsanschlags bringen. Überhaupt bietet sich der FET Compressor für den Einsatz als „Effektmacher“ an, genauso

wie sein Vorbild. Vor allem pumpende Drumsounds sind eine seiner Spezialitäten.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Input-Reglers liegt der Output-Regler. Dieser hat tatsächlich nur die Aufgabe, den Ausgangspegel so zu regulieren, dass weder ein clippendes noch ein zu leises Signal den Kompressor verlässt. Interessanter und für den Sound wesentlich entscheidender sind die verbleibenden großen Potis Ratio, Attack und Release. Die Hardware-Vorlage des FET Compressors hat zur Einstellung der Ratio vier Drucktaster. Damit lassen sich dementsprechend vier unterschiedliche Ratio-Werte einstellen. Ausserdem lassen sich alle vier Taster auch gleichzeitig drücken, was einen sehr hohen Ratio-Wert zur Folge hat. Dieses Prinzip findet sich auch im FET Compressor wieder. Über den Drehregler lassen sich die gleichen Ratio-Werte wie beim Original einstellen und dreht man den Regler ganz nach rechts, verhält der Kompressor sich so, als hätte man beim Original alle Taster gleichzeitig gedrückt. Sinnigerweise ist diese Einstellung auch mit „All In“ gekennzeichnet. Die Softube Entwickler belassen es aber nicht bei der reinen Nachahmung, sondern haben einen stufenlosen Ratio-Regler programmiert. Somit ist man nicht auf die vorgegebenen Werte festgelegt, sondern hat die Möglichkeit, die Ratio exakt auf das vorhandene Audiosignal abzustimmen. Wie schon erwähnt, eignet sich der FET Compressor hervorragend für eine effektvolle Kompression. Daher sind Ratio-Werte von 20:1, wie sie hier angeboten werden, durchaus sinnvoll.

Mit dem nächsten Regler lässt sich die Attack-Zeit bestimmen. Üblicherweise findet man dazu auf einem Kompressor immer genauere Hinweise, wie kurz oder lang die gewählte Attack-Zeit ist. Nicht so beim FET Compressor. Die Beschriftung beschränkt sich auf die Bezeichnungen „Slow“ und „Fast“. Wie fast oder slow der Kompressor dabei reagiert, bleibt sein Geheimnis und der Anwender muss sich auch hier auf seine Ohren verlassen. Ungewöhnlich ist



Auch das Plugin bietet die „All In“ Möglichkeit des Originals.

Softube FET Compressor

zudem, dass der Regler bei Linksanschlag die langsamste Attack-Zeit bietet und bei Rechtsanschlag die Kürzeste. Bei 99 Prozent aller Kompressoren funktioniert der Attack-Regler genau andersherum. Dadurch sollte man sich aber nicht verwirren lassen, es ist eben nur gut, dies von vornherein zu wissen, damit es später keine Überraschungen gibt. Laut Bedienungsanleitung liegt die kürzeste Attack-Zeit bei 20 Mikrosekunden, was wirklich schnell ist und den Anspruch an einen Limiter erfüllt. Nutzt man eine so kurze Attack-Zeit bei

sen. Nutzt man nun die Parallelkompression und mischt dem Ursprungssignal nur ein wenig des komprimierten Signals bei, so erhält man einen knackigen Drumsound mit viel Punch. Natürlich ließe sich diese Vorgehen auch über einen Buss im Mischpult realisieren, allerdings profitiert dann nur ein Signalteil von dem Klangverhalten des Kompressors.

Weitere hilfreiche Features finden sich unter den Detector-Einstellungen. Alle Einstellungen, die man hier vor-

nehmen kann, beziehen sich auf den Detector des Kompressors. Es wird also nicht das Audiosignal an sich beeinflusst, sondern das Steuersignal, auf das der Kompressor reagiert. Über das Poti „External Side Chain“ lässt sich der Sidechain des FET Compressors aktivieren. Läge an diesem Sidechain beispielsweise die Bassdrum-Spur an und man würde gerade eine Gitarre komprimieren, so würde die Gitarre immer



Die Detector-Sektion bezieht sich auf den Steuerweg des Kompressors.

hohen Kompressionsraten, gehen einem allerdings schnell die Transienten verloren und Drums verlieren beispielsweise ihren Attack. Für solche Anwendungen sollten also besser längere Zeiten gewählt werden.

Zuletzt bleibt noch der Release-Regler. Auch hier gibt es keine nähere Beschriftung zu den Release-Zeiten.

Lediglich „Slow“ und „Fast“ weisen einem hier den Weg, wobei sich hinter „Fast“ eine Release-Zeit von 50 Millisekunden verbirgt und „Slow“ für ganze 1,1 Sekunden steht. Ratio, Attack und Release sind die Hauptelemente, mit denen es großen Spaß macht, den FET Compressor zu bedienen und mit der Kompression zu spielen. Genauso war es schon beim Original und das hat ja nun mal echten Kultstatus erreicht. Wer mit dem FET Compressor wirklich nur ein digitales Pendant zur analogen Version haben möchte, der benötigt für seine Arbeit nicht mehr als die bisher genannten Features. Wer aber vielleicht noch etwas mehr aus dem FET Compressor herausholen möchte, dem seien die zusätzlichen Features der Parallelkompression und der Detector-Einstellung ans Herz gelegt. Besonders effektiv und wirklich nützlich ist die Möglichkeit der so genannten Parallelkompression. Diese ermöglicht es, das bearbeitete Signal und das unbearbeitete Signal zu mischen. Über einen kleinen Drehregler neben dem Output-Regler lässt sich stufenlos zwischen dem Direktsignal und dem komprimierten Signal überblenden. Bleiben wir bei den Drums als Beispiel und schicken nun die Stereosumme des gemischten Schlagzeugs – welche schon gut klingt – noch durch den FET Compressor und bearbeiten sie mit der „All In“-Ratio und einer mittleren Attack- und Release-Zeit. So erhalten wir ein ziemlich krachiges Drum-Signal. Dieses stark bearbeitete Signal würde alleine aber in keinen Mix pas-

dann komprimiert werden, wenn die Bassdrum erklingt. Die beiden Potis „Low Cut“ und „High Cut“ bezeichnen jeweils einen Equalizer, mit dem der Frequenzgang des Steuersignals beschnitten werden kann. Filtert man mit dem Low Cut die tiefen Frequenzen aus dem Steuersignal, so wird der Kompressor etwa von den Bassdrum-Schlägen nicht zum Arbeiten angeregt. Das bedeutet aber nicht, dass diese nicht mit komprimiert werden, denn das Audiosignal wird mit den Filtern ja nicht bearbeitet! Wie es sich für einen digitalen Kompressor gehört, so besitzt auch der FET Compressor eine „Lookahead“-Funktion. Auch wenn diese im Original natürlich nicht vorhanden war, sollte man sich die Vorzüge der digitalen Ebene zu Nutze machen. Falls also die schnellste Attackzeit von 20 Mikrosekunden dem ein oder anderen noch zu langsam ist, kann er sich der Lookahead-Funktion bedienen. Das Audiosignal wird dann etwas verzögert wiedergegeben, so dass der Kompressor schon vorher „weiß“, was ihn erwartet. Dementsprechend kann er bereits reagieren, bevor das Signal den Kompressor passiert. Für ein extremes Limiting, wie wir es heute in der digitalen Musikproduktion kennen, ist diese Funktion unverzichtbar.

Alles in allem ist der FET Compressor also eine runde Sache. Die zusätzlichen Features katapultieren einen Klassiker wie den Urei 1176 in das 21. Jahrhundert. Ob der FET Compressor nun 1:1 so klingt und reagiert wie das Original – oder ob er besser oder schlechter klingt als andere Emulationen, ist nur schwer zu beurteilen. Für meinen Geschmack klingt der FET Compressor sehr authentisch und lässt sich ebenso extrem und intuitiv bedienen, wie die Hardware-Vorlage. ■

Lennart Jeschke